

wurde er nach der Rückkehr in Mainz angefangen gelehrt, aber freigesprochen. Mohr ist auch später seiner demokratischen Gesinnung durchaus treu geblieben. Er war 1849 Mitglied der Hessischen Kammer und war ihr Präsident, als die Steuererweigerung beschlossen wurde. Mohr war als Katholik mit seiner protestantischen Frau der deutsch-katholischen Bewegung beigetreten und bewährte bis zum Tode seine freisinnigen religiösen Ansichten. Seine Wohnung in Ober-Zugelheim blieb der Sammelpunkt der liberalen Bestrebungen Hessens. Bei den Bauern der Gegend war Mohr ungemein populär. Sein schönes Grabdenkmal in Ober-Zugelheim wurde aus Beiträgen erbaut, die einzeln nicht mehr als 10 Kreuzer betragen durften. Mohr ist am 6. Mai 1865 gestorben.

Theodor Neß war am 4. November 1801 in Darmstadt geboren als der Sohn eines Gerichtsrats. Er studierte in Gießen und Heidelberg und war seit 1822 Advokat (später Hofgerichtsadvokat) in seiner Vaterstadt. Von 1834 bis 1858 gehörte er mit einer mehrjährigen Unterbrechung der Zweiten Hessischen Kammer an. Seine erste Frau war eine Schwester des Pfarrers Weidig, der sich 1837 als politischer Gefangener das Leben nahm; in den vier Jahren war er mit Weidig einer der Führer der liberalen Volksbewegung. Auch mit Gagern trat er früh in freundschaftlichen Verkehr. Am 2. März 1848 war es Neß, der in der Zweiten Kammer die Anträge auf Pressefreiheit und Volksabstimmung, sowie auf sofortige Vernichtung volksfreundlicher Männer in das Ministerium stellte. Weiden Anträgen wurde sogleich entsprochen und Heinrich v. Gagern erhielt die Leitung der Regierung. Am 5. März war Neß bei den Vorbereitungen in Heidelberg beteiligt, dann nahm er am Vorparlament und am fünfziger Auschuh teil. In der Nationalversammlung gehörte Neß erst dem Deutschen Hof, dann dem Württemberg Hof und schließlich der Neuen Reichshalle als deren Führer an. Er war Mitglied des Verfassungskonstituenten, stimmte für den preussischen Erbprinzen und gehörte auch zur Kaiserdeputation. Neß war entschieden freisinnig, hat aber in der Nationalversammlung stets zur Mäßigung geraten; seinem Einfluß gelang es in der Sitzung vom 17. Oktober, persönliche Streitigkeiten zwischen der Linken und der Rechten, die sich zu scharfen Anträgen ausgelebt hatten, durch eine vorzügliche Rede zu beilegen. Längere Zeit führte Neß das Vize-Präsidium, bis ihm im Mai nach Simons' Rücktritt das Präsidium zufiel. Am 30. Mai, als die Verlesung nach Stuttgart beschlossen wurde, legte er das Präsidium nieder. Später hat er noch am Gothaer Nachparlament und 1850 auch am Erfurter Parlament teilgenommen. Er starb in Darmstadt am 21. März 1868.

Jakob Friedrich Schüss war 1810 in Mainz geboren. Er studierte Philosophie, nahm aber schon als Student an der freiheitlichen Bewegung teil und mußte 1834 in die Schweiz flüchten, da er wegen Verbreitung revolutionärer Schriften verfolgt wurde. Später konnte er zurückkehren und dozierte Archäologie an den Universitäten Gießen und Erlangen. 1848 nahm er am Frankfurter September-Aufstand teil, mußte wiederum fliehen, konnte aber im Oktober zurückkehren, da er an Brunds Stelle in die Nationalversammlung gewählt worden war. Er stimmte gegen den Erbprinzen und ging bald nach der Kaiserwahl in die Pfalz, um dort am Aufstande teilzunehmen. Nach Niederwerfung des Aufstandes flüchtete er nach Brüssel und von da nach Austraften, wo er zunächst an Straßenbauten arbeitete, dann aber als Erziehler im Hause des Gouverneurs von Melbourne sich eine sorgenfreie Existenz errang. 1856 ging Schüss nach New-York als Sprachlehrer und war hier mit Erfolg für die Sache der republikanischen Partei tätig. Nach Grants Erwählung zum Präsidenten wurde Schüss durch Vermittlung seines Freundes Bis Konzil in Rotterdam. Als solcher ist er 1877 gestorben.

Wilhelm Schulz-Bodmer (der Beinamen Bodmer ist der Familienname seiner zweiten Frau), war am 13. März 1797 in Darmstadt geboren. Er trat 1811 in die Hessische Armee ein, kämpfte 1813 und 1815 mit, und trat mit Generalfür für Deutschlands Erhebung ein. Eine politische Flugchrift für Deutschlands Einheit, die der beachtete junge Offizier schrieb, veranlaßte seine Entlassung aus dem Heeresdienst. Er studierte nunmehr Jura in Gießen und begann zugleich verschiedene publizistische Arbeiten. 1830-1831 lebte er in München, übernahm dann in Stuttgart die Herausgabe des „Heperus“, lehnte aber

— aus Württemberg ausgewiesen — 1832 nach Darmstadt zurück. Wegen weiteren Veröffentlichungen über die Einheit Deutschlands wurde er zu fünf Jahren Zeitung verurteilt, entfloß aber Ende 1831 aus Badenhausen nach dem Elsaß. Er lebte einige Zeit in Nancy, dann (1836) wurde er Privatdozent in Zürich und schrieb mancherlei staatswissenschaftliche Werke. Großes Aufsehen erregte seiner Zeit seine 1843 herausgegebene atemmäßige Darstellung „Der Tod des Pfarrers Weidig“, Theodor Neßs Schwager, der sich im Gefängnis das Leben nahm. Schulz wurde von Darmstadt in die Nationalversammlung entsandt. Er gehörte der Linken (Reichshalle) an, stimmte gegen den preussischen Erbprinzen und nahm auch an den Verhandlungen des Rumpfparlamentes teil. In Frankfurt stellte er den Antrag auf Errichtung eines Parlamentsbeeres. Von Stuttgart aus ging Schulz nach Zürich zurück, wo er weiter auch publizistisch wirkte. Er besaß umfassende Kenntnisse, namentlich auf militärischem und staatswissenschaftlichem Gebiete und warme Vaterlandsliebe. Sein biederer, humaner Charakter machte ihn überall beliebt. Schulz ist am 9. Januar 1860 in Göttingen bei Zürich gestorben.

Karl Vogt war 1817 in Gießen geboren, studierte zunächst hier unter Liebig und folgte dann seinem Vater (1835) nach Bern, der dort Universitätsprofessor geworden war und nebenbei für die Verbreitung freisinniger Ansichten in Deutschland sehr tätig war. Vogt war 1839 bis 1844 mit Agassiz und Deshay in Neuchatel mit naturwissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt, 1844-1846 lebte er in Paris, dann in Italien seinen Studien, und 1847 wurde der bekannt gewordene Gelehrte Professor der Zoologie in Gießen. Vogt war als Vertreter Gießens Mitglied des Vorparlamentes und der Nationalversammlung. Er gehörte der entschiedenen Linken (dem Deutschen Hof) an und war nach Blums Tode der schlagfertigste und vielseitigste Redner der Linken. Besonders trat er als scharfer Gegner aller kirchlichen Bestrebungen hervor, wie er sich ja auch später als Vorkämpfer des Darwinismus („Affenvogel“) besonders ausgezeichnet hat. Als 1848 seine Wähler in einer Adresse ihm sagten, sie wollten an dem Glauben ihrer Väter festhalten, erwiderte er, das wolle er auch, aber seine Väter hätten eben nichts geglaubt. Er hat bis zuletzt ausgehalten, stimmte gegen den Erbprinzen (er selbst wollte einen Kaiser auf sechs Jahre wählen) und nahm in Stuttgart die auf ihn gefallene Wahl als einen der fünf Reichsregenten an. Nach dem Scheitern der deutschen Bewegung ging er nach Bern zurück, lebte dann in Nizza und seit 1852 in Genf seinen wissenschaftlichen Arbeiten. Er war Professor der Geologie und Zoologie, hat sich als Gelehrter, besonders auch als Vertreter der Darwinischen Lehre, einen bedeutenden Namen gemacht und stand auch sonst in Genf in hohem Ansehen. Längere Jahre war er auch Nationalrat in Genf. Er starb hier am 5. Mai 1895. Vogt hat kurz vor seinem Tode sein Leben beschrieben. Die Arbeit „Aus meinem Leben, Erinnerungen und Rückblicke“ ist aber leider nur bis zum Ende seines Aufenhalts in Neuchatel gediehen.

Wilhelm Bernher, Gutsbesitzer aus Merstein, war am 12. Januar 1802 in Mainz als Sohn des Richters und späteren Geh. Staatsrats Johann Wilhelm Bernher, 1801 geboren. Er war mit Gagern, der 1834 bei ihm die Landwirtschaft praktisch erlernte, eng befreundet. In Frankfurt gehörte Bernher dem linken Zentrum (dem Augsburger Hof) an; er stimmte für den preussischen Erbprinzen. Heller charakterisiert ihn in den Brustbildern aus der Paulskirche wie folgt: „Ein einfacher Mann von guter Bildung, gesundem Blick und bravem Mut, etwas vierstündig und dem Vaterlande treu wie Gold. Es würde gut im Reiche, wenn sich viele solcher Weisenseiger darin erhoben, der Selbstsucht und der heuchlerischen Falschheit die Wege und sie damit hinweg zu weisen, wie Bernher von Merstein.“ Die letzte Bemerkung bezieht sich darauf, daß Bernher wegen seiner edlen Bewegungen beim Heden den Beinamen „Reichsmeißenseiger“ erhalten hatte. Bernher, der in Hessen sehr angesehen war, wurde 1848 auch Mitglied der Zweiten Kammer und blieb ununterbrochen bis 1873 Mitglied. In diesem Jahre wurde er zum lebenslänglichen Mitgliede der Ersten Kammer ernannt. Er war namentlich im Finanzansichung mit Erfolg tätig. Bernher starb am 6. Oktober 1887 zu Merstein.

Franz Zih, geboren 1803 in Mainz, wurde Advokat in seiner Vaterstadt und war in Mainz 1848 durch sein energisches Eintreten für die freiheitliche Bewegung ungemein populär. Seiner Initiative war es zu danken, daß der Großherzog schon am 6. März freiheitliche Bestimmungen gewährte. Am 7. März beschloßen die Mainzer, in das Rathaus eine Marmenplatte einzumauern mit der

*) Der Titel dieser anonym erschienenen Schrift lautet: Frage- und Antwortbüchlein, was im teutschen Vaterlande besonders Noth tut. Deutschland 1819. (Anmerkung der Schriftleitung.)